

# «Es gibt nichts Schöneres»

Kanti Wohlen: Hinter dem Projekt, in Kamerun ein Schulhaus zu bauen, steckt viel Arbeit

In Kamerun, in der Ortschaft Guirvidig, will eine Projekt-klasse der Kanti Wohlen ein Schulhaus bauen. Die grosse Herausforderung wurde mit viel Engagement angegangen.

Daniel Marti

«Ich wollte schon immer einmal Einblick in die Arbeit eines Entwicklungshelfers erhalten», sagt Kanti-Schülerin Nina Käppeli. «Zudem gibt es für mich nichts Schöneres, als anderen Menschen zu helfen. Dies entspricht mir mehr als zum Beispiel die Arbeit der Miniunternehmen, wo es nur darum geht, am meisten Gewinn zu erzielen und somit die Konkurrenz zu besiegen.» Mit dieser Einstellung ist Käppeli an der richtigen Stelle gelandet: Das Projekt Schulhausbau in Kamerun benötigt viel Fleiss und Idealismus, denn fatale Verhältnisse sollen dort verbessert werden.



Diese Lehrkräfte unterstützen die Projekt-klasse: Sylvia Jasseng (Kanti Wohlen) und Pietro Tomasini (IPA und Kanti Wohlen).



Ein schöner Erfolg, der Hoffnung weckt auf mehr: Die Einnahmen aus dem Rosentag in der Kanti werden gezählt.

Bilder: zg

## 166000 Franken für acht Projekte

Zehn Kurse standen an der Kantonsschule Wohlen zur Auswahl. Einer davon widmet sich eben der Entwicklungshilfe in Kamerun. Von Wohlen aus wird zusammen mit der International Project Aid Organisation (IPA) dieses Grossprojekt angepackt: ein neues Schulhaus in Guirvidig (siehe auch Ausgabe vom Donnerstag, 1. April). Was so einfach klingen mag, brauchte eine ganze Menge Vorarbeit – und nun viel Engagement, damit das Sammelziel auch erreicht werden kann. Denn ein Hauptprojekt und sieben Teilprojekte benötigen Geld: gemäss Budget 166400 Franken – sofern alle Begehren umgesetzt werden können.

Und so ist es nur logisch, dass die Projektunterrichts-klasse das Schulzimmer in ein «Grossraumbüro» verwandelte. Die Vorbereitungen zur Projektarbeit fanden vor den Frühlingsferien mit dem Präsenzunterricht ihren Abschluss. Die Schülerinnen und Schüler recherchierten da-

## «Auch nach dem Kurs aktiv sein»

Melanie Pellegrino, Schülerin

bei in Gruppen die Probleme der drei Länder, in denen die IPA arbeitet, Albanien, Kamerun, Malawi. Dann durfte die Klasse das Land auswählen, in dem das Kanti-Projekt stattfinden sollte. Man entschied sich für Kamerun. «Ausschlaggebend war für viele, dass der Norden Kameruns nicht nur schon lange sehr arm ist, sondern seit Jahren auch unter der Bedrohung von Boko Haram und dem

damit verbundenen Zusammenbruch der Wirtschaft besonders leidet», erklärt die Medienverantwortliche Melanie Pellegrino.

## 120 Fragen nach Kamerun

Kanti-Lehrer Pietro Tomasini bereitete die Unterlagen von fünf möglichen Projekten in Kamerun vor. Tomasini ist selbst als Entwicklungshelfer für die IPA tätig. Sämtliche möglichen Projekte wurden studiert. Letztlich setzte sich das Bildungsprojekt mit dem Schulhausbau mit 17 zu 3 Stimmen gegen ein Projekt für Nahrungsmittelanbau durch. Weitere Abklärungen ergaben 140 Fragen, 120 schickte die Kanti-Klasse nach Kamerun, damit der Partner vor Ort die Details abklären konnte. Er schickte zwölf Seiten mit Antworten nach Wohlen zurück.

## Die nächsten Schritte: Etliche Events sind geplant

Jetzt fiel der Startschuss für die Planung mit Projektskizzen von fast 40 Seiten sowie mit den genauen Budgets für alle Teilprojekte. «Das war recht anspruchsvoll. In dieser Phase waren wir im Fernunterricht, was extrem schwierig war. Es brauchte alles sehr viel Zeit», so Pellegrino. «Während des ganzen Prozesses standen wir in engem Kontakt mit unserem Partner in Kamerun. Wir tauschten lange persönliche Mails aus, in denen wir viel über ihn, aber auch über das Land erfuhren.»

Die Klasse hat früh erkannt, dass die Finanzierung eines solchen Projekts nicht über kleinere Sammel-

events (wie Kuchenverkauf, Sponsorenlauf) gehen wird. Deshalb wurden die Kontakte zu institutionellen Spendern gestärkt. Es entstand eine lange Liste von Kontakten, die um Unterstützung angefragt wurden. Auf der Liste sind Kirchgemeinden, Schulen, Firmen, Serviceclubs. Bei einigen wurde die Klasse eingeladen, das Projekt vorzustellen. «Deshalb werden viele von uns auch nach dem Kurs noch sehr aktiv sein und sich für das Projekt einsetzen», sagt Melanie Pellegrino. Bisher

wurde mit über 20 Stiftungen Kontakt aufgenommen, auch Kirchgemeinden wurden angeschrieben.

Folgende Aktivitäten sind noch geplant: eine Präsentation beim Rotary-Club Reusstal via Zoom. Eine Sammlung an der Bezirksschule Wohlen, drei Klassen wollen an der Bez einen Sponsorenlauf organisieren. Eine Präsentation folgt in der Kirche von Rudolfstetten am 16. Mai. Auch eine Sammlung an der Bezirksschule Muri wird stattfinden wie

auch die Aufführung eines Theaterstücks an der Primarschule Kallern im Sommer. «Diverse Verhandlungen mit weiteren möglichen Partnern sind noch im Gang», sagt Melanie Pellegrino.

Das Spendenkonto: Es ist ausschliesslich für die Projekte eingerichtet, die mit der Kanti Wohlen geplant werden. Bank: Zürcher Kantonalbank, 8010 Zürich, Konto lautet auf: International Project Aid. – IBAN: CH97 0070 0110 0034 4139 5.

## «Solidarisches Miteinander»

Drei Kanti-Schülerinnen zur Arbeit beim aktuellen Hilfsprojekt

Die Schülerinnen und Schüler der Kanti sind glücklich, dass sie sich für diesen Projektunterricht mit der Entwicklungshilfe in Kamerun entschieden haben. Die drei Schülerinnen Nina Käppeli, Chantal Wigger und Sarah Schwarz geben Einblick in ihre Arbeit, ihre Wahrnehmungen und in ihre Hoffnungen.

### In anderes Land eintauchen

Chantal Wigger wollte grundsätzlich erfahren, wie es in einer solchen Organisation abläuft. Auch fand sie es «eine schöne Idee, mit einem solchen Projekt anderen Menschen zu helfen und aktiv an dieser Hilfe teilzunehmen». So war Nina Käppeli vom «solidarischen Miteinander» begeistert. «Es wurde über Klassen hinweg zusammengearbeitet. Ich war immer motiviert, da man immer ein Ziel vor

Augen hat und man weiss, wofür man arbeitet und was man alles bewirken kann.» Für Sarah Schwarz war der Kurs «sehr spannend, denn wir haben viel über die Arbeit einer Hilfsorganisation gelernt». In ein anderes Land einzutauchen und mehr über die «Probleme zu erfahren», dies sei beeindruckend gewesen.

### Wertvolle Erfahrung

Für Nina Käppeli war die Projektpräsentation in der Kirche Niederwil ein Highlight. «Wir konnten vor der ganzen Kirche am Pult unsere Rede halten und bekamen anschliessend an den Gottesdienst nur positives Feedback.» Und Chantal Wigger findet es einfach schön, zu sehen, «wie viele Menschen dieses Projekt unterstützen wollen». Sarah Schwarz weiter: «Mein Highlight war der Rosentag in

der Kanti. Wir verkauften viele Rosen und erhielten viele Spenden. Allgemein ist es richtig toll, wie viele Leute das Projekt unterstützen.»

Allerdings gibt Chantal Wigger zu, dass die Anfragen nach Spenden «manchmal ein wenig Überwindung kosten. Denn man will ja nicht als aufdringlich erscheinen.» Letztlich sei diese Projektarbeit eine «wertvolle Erfahrung, die ich nie vergessen werde», sagt Nina Käppeli. «Mir ist bewusst geworden, wie privilegiert wir hier in der Schweiz sind. Ich bin dankbar, dass ich eine gute Schulbildung erhalte, und hoffe sehr, dass die Schüler in Kamerun auch bald die Möglichkeit dazu haben werden.»

Und Sarah Schwarz ist überzeugt davon, «dass Leute in armen Ländern sehr dankbar sind und sich sehr darüber freuen, wenn ihnen auch nur bei kleinen Dingen geholfen wird». --dm

## Landfrauen tagen online

Die 91. Generalversammlung des Landfrauenvereins Bezirk Bremgarten findet am Donnerstag, 29. April, um 20 Uhr statt. Die GV wird aufgrund der anhaltenden Coronapandemie als «Zoom-Meeting» online stattfinden. Es sind alle Mitglieder eingeladen, an dieser Versammlung online teilzunehmen. Der Vorstand bittet um Anmeldung bis am 22. April 2021 an die Präsidentin Conny Schmid: c.schmid75@bluewin.ch.

## Vortrag, Diskussion und Theater

Am Samstag, 24. April, 19 Uhr, lädt der Verein Nichten&Neffen im Rahmen der Ausstellung «wLeben, was geht!» zu einem Themenabend unter dem Titel «Sich den Tod geben: Suizid – eine letzte Emanzipation?». Die Veranstaltung kann live im Chappelhof oder auch online verfolgt werden. Auskünfte und Anmeldungen: kontakt@nichten-und-neffen.ch.

## LESER SCHREIBEN

### Spass beiseite ...

Die Badi Wohlen soll um eine weitere Attraktion, eine Zipline von 130 Meter Länge quer durch die Anlage, «bereichert» werden. Obwohl ich weiss, dass diese Anlage den strengen Sicherheitsbestimmungen des BVU und der SUVA standhalten muss, und obwohl auch der Geschäftsführer, Christian Meier, keine Sicherheitsbedenken hat, mache ich mir trotzdem einige ernstere Gedanken.

Gemäss Baueingabeplänen führt eine einfache Holzleiter ohne Handlauf hinauf zu einem kleinen Podest ohne Geländer, von wo aus dann der Spass beginnen soll. Wie steht es da mit der Sicherheit für die Benutzer? Beim Erklimmen der Leiter oder auf den kleinen Podesten könnte doch jemand herunterfallen? Unser Sohn ist im Alter von sechs Jahren in der Wohler Badi seitlich vom Dreimeter-Sprungturm auf den harten Steinboden hinuntergefallen, mit viel Glück ohne gravierende Folgen, und danach wurde Gott sei Dank sofort zusätzlich zum Geländer noch ein Maschendrahtzaun ange-

bracht. Gibt es bei dieser Zipline eine Altersbeschränkung? Ab welchem Alter ist die Benutzung erlaubt? Die Zipline führt direkt über den Kinderkletter- und den Tschuttiplatz. Möglich wäre doch auch, dass ein Zipline-Benutzer von einem harten Ball getroffen werden könnte. Oder umgekehrt, dass einem Zipline-Benutzer zum Beispiel das Handy vielleicht ja direkt auf einen Badibesucher herunterfallen könnte. Wer ist bei einem Unfall dieser Art versicherungstechnisch verantwortlich? Diese Zipline wird nur in Spitzenzeiten in Betrieb sein. Wird dafür extra Personal eingestellt, und kann die Sicherheit der gesamten restlichen Anlage trotzdem noch gewährleistet werden?

Vorletzten Sommer haben wir die Kinder meiner Schwester fotografiert, als diese uns voller Stolz ihre Kunststücke vom Dreimeter-Sprungturm vorführten. Höflich, aber bestimmt hat uns der Bademeister aufgefordert, das Fotografieren zu unterlassen, da dies aus Personenschutzgründen verboten sei. Wie kann und wird man bei dieser Zipline dieses Fotografier-/Filmverbot, und damit eben den Personenschutz, sicherstellen?

Diese Zipline ist ja vor allem für die Jungen interessant. Der Weg zum Start-/Landeplatz führt beim Haupteingangsbereich nahe an den Restaurantischen vorbei die Treppe zur Terrasse hinauf. Wird dies nicht auch für die Restaurantgäste sehr unangenehm und störend werden? Gehört eine solche Zipline wirklich in eine Badi? Gäbe es dafür mittlerweile nicht genügend «Adventure-Baum-Parks», die dafür ja viel besser geeignet sind?

Vieles wurde in der Badi schon verbessert und in Ordnung gebracht, was wirklich sehr positiv ist. Ich will bestimmt kein «Spassverderber» sein und ich mag wirklich jedem, der «Action» und Aufregung haben will, jede Freude und jeden Adrenalinschub von Herzen gönnen. Aber genauso fühle ich mit den vielen anderen mit, welche in einer Badi vor allem Entspannung und Erholung suchen (zu denen ich selber auch gehöre). Es sollten sich doch möglichst alle wohlfühlen können.

Jedenfalls denke ich oft und mit ganz viel Wehmut an unsere alte, damals zwar schon längst «in die Jahre gekommen», aber trotzdem so schön kompakte, liebevoll gehegte und gepfleg-

te, beschauliche, gediegene (aber für die Jungen trotzdem lässige) Badi vor der Renovierung zurück.

Ursula Notter-Steiner, Wohlen

## Warten auf Fertigstellung

«Günstiger und sinkende Nettoschuld», Artikel in der Ausgabe vom 16. April.

Die Realisation des Hochwasserrückhaltebeckens ist anscheinend günstiger ausgefallen als budgetiert. Fertig ist das Projekt allerdings noch immer nicht ganz. Das Brücklein über den Bülisacherkanal fehlt immer noch. Im Oktober 2020 stand im «Wohler Anzeiger», dass eine Arbeitsgruppe die Arbeit bereits aufgenommen habe, um eine Lösung zu erarbeiten. Nun stellt sich die Frage, welche Lösung in diesen fünf Monaten entstanden ist? Oder sind es etwa doch zu viele Stimmen (11 Personen), sodass man sich noch nicht einigen konnte?

Marlis Seiler und Harald Tschinkel, Wohlen